

3. Politische- und Kirchengeschichte des Mittelalters

1. Allgemeine Geschichte S. 572. 2. Frühes Mittelalter (bis 911) S. 574. 3. Hohes Mittelalter (911-1250) S. 582. 4. Spätes Mittelalter (1250-1500) S. 589.

E. Benz, Weltgeschichte, Kirchengeschichte und Missionsgeschichte, HZ. 173 (1952) 1—22. — Es ist eine zusammenfassende Besprechung der bisher erschienenen sieben Bände von Kenneth Scott Latourette, *History of Expansion of Christianity*, New York u. London 1937—1945, Harper and Brothers. — Vf. arbeitet dabei besonders heraus, wie die globale amerikanische Auffassung der christlichen Mission zu einer betont optimistischen Beurteilung der allgemeinen Situation des Christentums in der Welt führt, die zu der pessimistischen europäischen in krassem Gegensatz steht.

Hermann Aubin, Die Frage nach der Scheide zwischen Altertum und Mittelalter, HZ. 172 (1951) 245—263. — Der Vortrag, gehalten auf der Tagung des Nordwestdeutschen, des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung am 18. Mai 1951 in Trier, wiederholt die schon früher andernorts ausführlich dargelegten Gedanken des Vf. zu diesem Problem. Die Bildung eigener selbständiger germanischer Staaten auf Reichsboden bildet das grundsätzlich Neue gegenüber dem Altertum, aus ihr entsteht die neue nationalistische Ordnung der Weltgeschichte. Als beste Zeitmarke bietet sich das Jahr 476 an.

Geoffrey Barraclough, Die Einheit Europas im Mittelalter, Die Welt als Geschichte 11 (1951) 97—109. — Der Aufsatz bringt die Einleitungsrede zu einer Diskussion beim Treffen deutscher und englischer Historiker in Oxford im Frühjahr 1950. Vf. bezweifelt eine „Einheit“ des ma. Europa und sieht in dem Begriff eine „von Publizisten zu politischen Zwecken formulierte These“. F. W.

Der Vortrag von F. Rörig, Das Meer und das europäische Mittelalter, Zs. d. Ver. f. Hamburg. Gesch. 41 (1951) 1—19, vergleicht in lichtvoller Weise die an den Seeweg gebundene politische und wirtschaftliche Entwicklung im Mittelmeer und im Raum von Nord- und Ostsee mit ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden. W. H.

Herbert Grundmann, Sacerdotium — Regnum — Studium, Arch. f. Kulturgesch. 34 (1951) 5—21. — Vf. geht jener am Schluß des 13. Jh. bemerkbaren eigenartigen Ausweitung des mittelalterlichen Denkens nach, wodurch der typische Dualismus Regnum — Sacerdotium durch Einbeziehung des Begriffs des Studiums zu einer Dreiheit wird. Er zeigt, daß diese Gedanken damals in der Luft lagen, in den einzelnen Ländern aber eine verschiedene Ausprägung erfuhren: in Italien durch Tolomeo von Lucca eine theoretisch verallgemeinernde, in Frankreich durch Wilhelm von Nangis eine nationalistisch vereinzelnde, in Deutschland durch Alexander von Roes eine historisch vergleichende und ausgleichende. F. W.

Friedrich Heer, Zur Kontinuität des Reichsgedankens im Spätmittelalter, MIOG. 58 (1950) 336—350. — Der Vf. referiert über die Gedanken des Jordanus von Osnabrück, Alexander von Roes, Lupold von Bebenburg, Engelbert von Admont, Dietrich von Niem und des Nikolaus von Kues, die sich auf die „religiös-politische Ideologie des heiligen Reiches mit der Doppelspitze Kaiser-Papst“ beziehen. Er bezeichnet diese Männer als „die Ahnherren unserer Barock-Ideologie“, ohne jedoch auf diese Zusammenhänge einzugehen. Es wäre gewiß sehr lehrreich gewesen, wenn der Vf. das System des Nikolaus von Kues von der Vereinigung der Gegensätze, das als „erste Ideologie des Barock“ be-